

## 7. Sekundärliteratur

### Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle ( Saale)

Die neue Zeit

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Nun war ich am Ziel. Trotz der frühen Morgenstunde verbreitete sich in der Ansiedlung die Nachricht von der Ankunft eines halbverhungerten und halberfrorenen Mannes wie ein Lauffeuer. Der wachhabende Maschinist Lovset, ein Norweger, war der erste, den ich im Maschinenhaus unten am Strand antraf. Der führte mich sofort in sein danebenstehendes Wohnhaus und schnitt mir Hosen, Gamaschen, Strümpfe und Stiefel von meinen erfrorenen Gliedern, während seine Frau alle Arten Getränke herriichtete, um die ich bat. Bald erschienen auch der Arzt, der Betriebsleiter und noch andere Honoratioren der Ansiedlung, die in ihren Bemühungen um mich miteinander wetteiferten. Man rieb die erfrorenen Gliedmaßen mit Schnee, mit Eiswasser, dann mit wärmerem und warmem Wasser, und ich erzählte ihnen ununterbrochen von meinen zurückgebliebenen Kameraden, von Luftschiffen, vom Klavierspielen, von Flugzeugen, Expeditionen, Bärenjagden und anderen Dingen, wohl ein krauses Durcheinander aller Erlebnisse und Gedanken, die mich in der letzten Zeit bewegt hatten. Dazu trank ich in zwei Stunden elf Tassen Kaffee, zwei Tassen Kakao, eine Tasse Milch und eine halbe Flasche Kognat; dann schief ich ein, noch ehe meine Füße aufgetaut und verbunden waren. Erst nach zwei Tagen erwachte ich aus einem häufig durch Fieberdelirien unterbrochenen Schlaf in einem sauberen, geräumigen, warmen Zimmer in einem richtigen Bett unter einem Berg von Decken wieder auf — aber nur um gleich wieder einzuschlafen. Als meine Gedanken langsam wieder klarer wurden, erwachte auch sofort der Wille, die beabsichtigte Hilfsexpedition ungesäumt ins Werk zu setzen. Aus meinen Fieberphantasien hatte sich keiner ein klares Bild von dem Schicksal der Expedition machen können. Nun aber, da ich folgerichtig alles erzählen konnte, fand ich sofort von allen Seiten offenes Verständnis und die bereitwilligste Unterstützung, meinen Kameraden zu helfen.“

## Die neue Zeit

Von Professor D. Dr. phil. h. e. Karl Meinhof, Hamburg (1868–1875)

Der Sieg ist grün, das Glück ist neu — o unsre Lust und Wonne! —  
Der deutsche Adler fliehet frei im Licht der eignen Sonne —

E. M. Arndt (1818)

Dank dem Weitblick und der Tatkraft unseres großen Führers und dank der Tüchtigkeit des deutschen Heeres hat eine neue Zeit begonnen auch für die deutschen Kolonien und damit für die Erforschung der Eingeborenen-Sprachen. Während die deutsche Wissenschaft seit dem Weltkrieg genötigt war, ihre Tätigkeit unter fremder Flagge und unter mancherlei Beschränkungen und Widerständen auszuüben, wird sie nun wieder frei und ungehindert in Afrika und in der Südsee ihres Weges ziehen und neue wichtige Erkenntnisse den alten hinzufügen.

Müßig sind wir allerdings auch in den hinter uns liegenden Jahrzehnten nicht gewesen. Als 1919 eine Einschränkung unserer Arbeit drohte, haben wir sie mit vollem Bewußtsein erweitert. Wir haben die Zeitschrift ungenannt und aus einer Zeitschrift für Kolonial-Sprachen eine Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen gemacht. Wir haben auch viele Beiträge über indonesische und Südsee-Sprachen sowie einige über amerikanische Sprachen aufgenommen. Wir haben außerdem seit 1920 der Zeitschrift Beihefte hinzugefügt, weil wir die Fülle des uns zuströmenden Stoffes sonst nicht bewältigen konnten — 21 Bände dieser Beihefte sind bisher erschienen, und weitere sind in Vorbereitung.

Es gelang, alte, fast vergessene Handschriften zum Druck zu bringen, so Manuskripte von Tutschet, Wuras, Nachtigal, sowie die Sammlungen des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg. Reisen wurden unternommen nach Marokko, Liberia, Nigerien, Südafrika, Kamerun und Indonesien. Neue Mitarbeiter wurden gewonnen, und neue Sprachen wurden in den alten deutschen Kolonien, aber auch in fremden Gebieten, bearbeitet. Es blieb eben so, wie es immer gewesen ist: ein erheblicher Teil der Pionierarbeit auf sprachlichem Gebiet wurde von Deutschen geleistet, und vor allem hatten sie die vergleichende Arbeit zu tun; denn die Sprachvergleiche ist nun einmal das Arbeitsfeld der Deutschen.



Da man den Deutschen ihre rechtmäßig erworbenen Kolonien unter dem närrischen Vorwand weggenommen hatte, daß sie für die koloniale Arbeit und besonders für die Behandlung der Eingeborenen nicht die rechten Leute wären, hätte man nun zeigen müssen, daß andere Nationen Besseres in der Erforschung dieser Eingeborenen und ihre Sprachen leisten konnten. Aber 20 Jahre hat man dazu Zeit gehabt, und was wurde in dieser kostbaren Zeit von den andern für die deutschen Kolonien getan? So gut wie gar nichts. Dagegen sind von Deutschen grundlegenden Werke in diesen 20 Jahren veröffentlicht über Yaunde und Duala in Kamerun, über Suaheli, Schambala, Nyamwezi, Saka und Dschagga in Ostafrika, über Ndonga, Nama und Berg-Dama in Südwest; über die Sprachen der Käte und der Nabem in Neu-Guinea. Vor allem aber ist von Otto Dempwolff eine große sprachvergleichende Arbeit geleistet worden, die er in dem dreibändigen Werk „Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes“ 1934 bis 1939 veröffentlicht hat. Er hat darin die zwischen der indonesischen, melanesischen und polynesischen Gruppe des Austronesischen bestehenden Beziehungen in ein eigenes System gebracht.

Wir sind aber keineswegs fertig mit den Veröffentlichungen, im Gegenteil, wir besitzen noch druckfertige Handschriften von Otto Dempwolff über die Sprachen der Tuna und Graged in Neu-Guinea, über das Tagalog auf den Philippinen, über das Ngadju (Borneo), über das Tahiti und das Malaiische. Es harren weiter der Veröffentlichung neben kleineren Manuskripten Wörterbücher des Dschagga und des Ronde in Ostafrika, sowie Sammlungen in den Sprachen von Kamerun und vom zentralen Sudan. So wollen wir mit festem Mute an die weitere Arbeit gehen, unterstützt von unseren alten Mitarbeitern, Europäern und Eingeborenen, Linguisten und Missionaren. Wir werden wie bisher auch die Mitarbeit des Auslandes gern sehen. Jeder wirkliche Könnler ist uns willkommen, aber es bleibt festgestellt: Die Deutschen sind keineswegs untüchtig in der Behandlung der Eingeborenen und in der Erforschung ihrer Sprachen — im Gegenteil, in ihrer Hand liegt unbestritten auch auf diesem Gebiet die Führung. Das Volk aber, das die Arbeit tut, soll zum Dank für seine Leistung nicht als unfähig in der Welt verschrien werden, sondern es soll neben der ihm gebührenden Anerkennung auch den Ertrag seiner Arbeit genießen; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.

H a m b u r g, den 2. Juli 1940.

Sonderdruck aus der Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen, Bd. XXXI

## Aus der Muffzeitung

Lateinerkommers vom 6. August 1880

Bericht über den Festkommers \*)

Pietät und jugendlicher Enthusiasmus hatte die Schaaren alter Lateiner, welche am Abend des 6. August in's Concerthaus strömten, zur festlichen Feier zusammengeführt. Galt es doch, durch die That zu beweisen, daß die Anhänglichkeit an die alma mater, die Latina, und der Dank gegen die verehrten Lehrer, denen die Feier galt, in den Herzen der alten Schüler noch nicht erkaltet sei. Von nah und fern eilten sie darum herbei, um durch ihr Erscheinen den Herren Director Adler und Prof. Muff ihre fortlebende dankbare Verehrung auszudrücken. Die festlich geschmückten Hallen füllten sich: manch bemoostes altes Haupt schüttelte dem „jugendlich grünen“ Studentlein die Hand zum Willkomm, alte Freunde tauschten nach langjähriger Trennung heitere Schülererinnerungen aus. Durch die Versammlung tönte ein wehevoller, herzenstiefer Klang, aus alter Jugendfreundschaft, Wiedersehensfreude und stolzem Lateinergefühl gemischt, und der schmolz

\*) Superintendent B. Koegel, Naumburg, stellte uns die Muffzeitung freundlich zur Verfügung, so daß wir die Freude haben zu erfahren, wie vor 60 Jahren ein Abiturientenkommers gefeiert wurde.